№ 19. Breslauer 1848.

Beobachter.

Ein Unterhaltungs=Blatt für alle Stände.

Dienstag, den 1. Februar.

Vierzehnter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nr. Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis Abends 4 Uhr.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nummern, so wie alle Königl. Post=Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Der Meineidige.

Erzählung von E.

Glücklich und still in dem Kreise liebender Eltern lebte Louise die Tage ihrer Kindheit; unbekannt mit den Besorgnissen des Lebens, war ihr Garten ihr größter Reichthum, mit unbefangener Freude sah sie jede Blume aufblühen, von der übrigen Welt kannte sie nichts, als was sie in einer Lectüre, die die Mutter sorgsam für sie auswählte, fand. Heiter, wie ein Frühlingsmorgen waren ihr die Jahre dahin geflossen und Geist und Herz war bei ihr gleich gebildet, als sie durch schmerzlichen Zufall in ihrem fünfzehnten Jahre genöthigt wurde, das väterliche Haus zu verlassen. —

Eine epidemische Krankheit hatte ihre Eltern schnell hinweggerafft, und nur der vollen Kraft ihrer Jugend hatte sie es zu danken, daß sie nicht gleichfalls ein Opfer derselben wurde. Ihr Schmerz über den Verlust der Theuren war grenzenlos und nichts war im Stande, Trost in ihr verwundetes Herz zu gießen. Sie wurde einem Vormund übergeben, der sie zu gleicher Zeit nach der Stadt in sein Haus nahm. Nur zu bald lernte sie hier einsehen, daß Eigennutz die Triebfeder der Handlungen dieses Mannes war, und daß er es gern gesehen hätte, wenn sie ihren Eltern gefolgt wäre, um als nachheriger einziger Erbe, Besitzer ihres nicht unbedeutenden Vermögens zu werden. Bei jeder Gelegenheit suchte er sie zu kränken, lachte ihrer Thränen, schalt sie eine Närrin, und wenn ihre schwächliche Gesundheit litt, so ließ er sie so unbekümmert, daß man seine eigentliche Absicht deutlich merken konnte.

Mehr noch, als durch ihn wurde ihr der Aufenthalt in diesem Hause durch den Sohn des Vormunds verbittert, der, als ein ausstudirter Wollüstling, alle Kräfte aufbot, um ihre Unschuld zu vernichten. Sie verachtete den Menschen und suchte sich bei jeder Gelegenheit aus seiner Gesellschaft zu entfernen; er aber, der schon manchen Bubenstreich auf sein Gewissen geladen hatte, hatte sie sehr bald studirt und benutzte nun ihre schwache Seite, um seinem Zwecke näher zu rücken. Er klagte und weinte mit ihr, unterhielt sich über religiöse Gegenstände, da er bald merkte, daß diese ihr Lieblingsgespräch ausmachten, bot sich ihr zum Freunde dar, und war auf jede ihrer Neigungen aufmerksam, um durch kleine Gefälligkeiten das Herz des Mädchens zu gewinnen. Sie war zu wenig Menschenkennerin, als daß sie im Stande gewesen wäre, durch die Larve der Heuchelei zu schauen, und schenkte ihm endlich ihr Zutrauen. Noch hatte er nicht ein Wort von Liebe gesprochen, denn erst wollte er sich des Zutrauens des Mädchens versichern, ehe er seinem Plane näher rückte. Jetzt, nachdem schon mehrere Proben ihm keinen Zweifel mehr übrig ließen, daß er wirklich in dem Besitze desselben war, machte er Anstalt, ihr Herz zu gewinnen. Aber hier war es schwerer, sie zu bekämpfen, doch sparte er weder Zeit noch Mühe, und nach langen vergeblichen Versuchen und nach Tausenden von Schwüren, gelang es ihm, sich in ihr Herz einzuschleichen und ihre reine Liebe zu erhalten. So standhaft, wie sie ihm vorher die Schule der Prüfung, wie sie es nannte, hatte bestehen lassen, eben so standhaft liebte sie jetzt den Jüngling, und ihr ganzes Bestreben ging nur dahin, ihn glücklich zu machen und ihm seine treue Liebe, wie sie wähnte, zu belohnen.

Oft saßen Beide einsam bei einander und machten Pläne für die Zukunft, malten sich die Freuden des immerwährenden Besitzes zauberisch schön aus und sehnten sich nach der endlichen Erfüllung ihres Wunsches. Oft schon hatte Albert, so hieß der Bösewicht, Versuche gemacht, Räuber ihrer engelreinen Unschuld zu werden, aber jedes Mal war er mit kalter Verachtung zurückgestoßen worden, und er mußte befürchten, wenn er dies noch mehrere Male wagte, ihre Liebe zu verlieren, da sie ein solches Betragen nur jetzt mit dem Uebermaße seiner Liebe entschuldigte.

Endlich streute ihm der Teufel einen Plan in das Herz, der ihn auch zu dem Ziele seiner Wünsche brachte. Einstmals, als er sie ebenfalls mit unglaublicher Zärtlichkeit zu behandeln gewußt hatte, sagte er zu ihr: „Meine Louise, nicht länger kann ich ohne Deinen Besitz leben, und nur dann, wenn ich Dich als Gattin werde umarmen können, werde ich wieder froher das Haupt emporheben; daher, meine theure Freundin! laß uns zu meinen Eltern gehen, laß uns mit Thränen ihre Füße benetzen und sie um ihren Segen und die Erlaubniß zu unserer Verbindung bitten."

Mit Freuden willigte Louise ein und folgte mit bangem Herzklopfen ihrem Geliebten zu dem strengen Vormund, der zugleich ihr Oheim war; dieser war schon von dem Bubenstück unterrichtet, und blieb seiner von dem Sohne erhaltenen Rolle sehr getreu. Beide warfen sich zu den Füßen des Alten und baten flehend um die Erlaubniß zu ihrer Verbindung. Zürnend stieß sie der Alte zurück, indem er sagte: „So glaubt Ihr mit mir spielen zu können? Niemals, das schwöre ich Euch zu, habt Ihr auf die Genehmigung dieser unsinnigen Bitte zu rechnen."

Mit diesen Worten riß er sich los und wandte sich nach der Thüre, als er diese schon in den Händen hatte, rief er noch einmal zurück:

„Verschwendet nicht umsonst Eure Bitten; nie werde ich es zugeben," nachläßig setzte er noch hinzu: „Verbindet Ihr Euch ohne meinen Willen, dann muß ich mir es freilich gefallen lassen, aber rechnet auf meinen Zorn," und somit war er verschwunden.

„Hast Du es gehört?" rief freudig der entzückte Albert, „o ich kenne meinen Vater, er liebt solche Romanenstreiche, komm' schnell und laß' in Wiesenthal (einem nahen Dörfchen) unsern Bund segnen."

Ohnmächtig sträubte sich das tugendhafte Mädchen, denn ihre Liebe war zu feurig, als daß sie nicht gern den Wink des Vaters befolgt hätte; aber doch bat sie sich einige Tage Bedenkzeit aus. Absichtlich verreiste der Onkel am andern Morgen und kündigte dem Paare an, daß er vielleicht erst in acht Tagen zurückkehren würde. Des andern Tages gegen Mittag lud Albert seine Geliebte ein, ihn zu besuchen und einige frohe Stunden zu theilen, die er mit einigen seiner Freunde zu genießen gedächte, und bat sie deshalb, sich festlicher anzukleiden, als gewöhnlich. Sie befolgte seinen Wunsch, wiewohl nicht ohne Zittern, denn sie ahnte, daß er vielleicht die letzten Worte des Vormunds zu erfüllen gedächte.

Auch hatte sie sich wirklich nicht geirrt. Nach einigen Stunden holte Albert die bräutlich Geschmückte ab und bat unter tausend Liebkosungen unter Weges um Verzeihung; weil er diesen Tag zu dem schönsten seines Lebens zu machen gedenke, und daß schon ein Priester ihrer harre. Alle ihre Einwendungen scherzte er hinweg, und sie, die mit einem Male das Ziel ihrer Wünsche erreicht sah, gab liebend nach und trat, wiewohl scheu, in das Zimmer.

Sie fand zwei junge Leute und einen jungen Priester, der vor diesen Zeugen die heilige Handlung verrichtete, ihre Ringe

wechselte und ihnen den Schwur der ewigen Treue abnahm. Darauf ward der Tag unter verschiedenen kleinen Festen beschlossen und Albert wurde der Mann des liebenswürdigsten Weibes. Absichtlich bat er sie, ihre Verbindung vor der Hand dem Vater noch einige Wochen zu verheimlichen und genoß sechs Wochen das Glück der erhörten Liebe, als eine kleine Reise ihn nöthigte, eine kurze Zeit des höchsten Glückes in den Armen seiner zärtlichen Louise zu entbehren.

„Unvorhergesehene Zufälle," schrieb er in dem ersten Briefe an seinen Vater, „nöthigen mich, mehrere Monate außen zu bleiben." Daß er nicht an sie schrieb, schmerzte sie wohl, doch entschuldigte sie ihn damit, daß er vielleicht geglaubt habe, der Brief könne in die Hände des Vaters kommen, und ihr böse Stunden zuziehen. Sie fühlte sich in dem Gedanken sehr glücklich, ihm mit der Nachricht entgegen kommen zu können: daß er bald Vaterfreuden genießen werde; zugleich nahm sie sich auch vor, gleich nach der Zurückkunft ihrem Oheim zu entdecken, welchen Schritt sie gethan habe.

(Beschluß folgt.)

Beobachtungen.

Die allgemeine Menschenseele.

(Ein Versuch.)

Man spricht in unsern Zeiten vom Weltschmerz, auch wohl, spöttischer Weise, von weltschmerzelnden Ideen. Giebt es einen Weltschmerz, so muß es auch eine Weltseele geben, weil durch solche nur ein Weltschmerz empfunden werden kann. Ob man unter Weltseele gerade das hat bezeichnen wollen, was ich hier „allgemeine Menschenseele" nenne, mag hier unentschieden bleiben. Ich gehe von dem eigentlichen Wortbegriffe aus und schließe in folgender Weise weiter.

Die Weltseele, wenn sie ist, — und man wird sie wohl nicht leugnen können —, muß ein Leben sein, welches das ganze Weltall durchdringt; folglich auch jeden einzelnen Weltkörper. Betrachtet man indeß die Weltseele als Leben eines einzelnen Weltkörpers z. B. der Erde, so wird sie auch demgemäß bezeichnet werden müssen: folglich eine Erdseele sein, welche aber wieder nur als ein integrirender Theil der erstern zu betrachten ist. — Eine Erdseele hat man schon in den frühesten Zeiten angenommen. So machten z. B. die Morgenländer aus der Erde einen Gott, die Griechen ein Thier, die Philosophen unserer eben verflossenen Zeit jedoch nur eine todte Masse. In jüngster Zeit indessen spricht man wieder, wie z. B. Karl Ritter, Rougement und andere, von einer Erdseele, die freilich nur ohne Bewußtsein und Willen angenommen wird. Man schreibt dieser Seele auch Glieder von eigenthümlicher Beschaffenheit zu, und diese muß sie wohl haben, wenn man sie auch nicht Organe im gewöhnlichen Sinne heißen mag, sonst könnte sie keine Einflüsse auf die Menschen ausüben. Daß die Erde von großen Einflüssen auf die Menschen, ihr Wesen und ihre Eigenthümlichkeiten ist, hat man zu keiner Zeit widersprochen, und man erklärt daraus zum Theil den Charakter einzelner Völker z. B. der Indier, der Aegypter, Italiener, Engländer u. s. w. Charakter-Eigenschaften aber gehören der Seele an: es muß also die Erdseele auf die Menschenseele, und so umgekehrt, die Letztere wieder auf die Erstere zurück wirken können. So hat der Mensch der Erde an verschiedenen Gegenständen einen ganz andern, als den ursprünglichen Stempel aufgedrückt, und es ist nicht von Gleichgiltigkeit für den Menschen, welche ersten Eindrücke die Natur in seiner Kindheit auf ihn gemacht hat. Der ganze Schatz der Anschauungen ruht darauf und auf diesem die Fortentwickelung der menschlichen Seele.

Wie aber die Menschenseele keine ursprüngliche, sondern eine gewordene ist, worauf ihr Körper und die Erde eingewirkt, die ihren Charakter bestimmt haben; so ist auch die Erdseele und die Weltseele keine ursprüngliche, sondern eine erschaffene. Wer aber hat sie in's Dasein gerufen? Antwort: die positiv produktive Allseele, dieses unbegreifliche höchste, von unserm Sinne nie erreichbare Wesen, das wir Gott nennen, und das der Urgrund aller Wirkungen ist.

Fassen wir die Menschenseele jedes Einzelwesens als eine Gesammtseele aller auf, welche von der Menschengeschichte getragen wird; so haben wir die „allgemeine Menschenseele", die wieder von unendlichen Einflüssen auf die lebende Generation der Menschen ist, ja ihre eigentliche Speise heißen könnte, da sie sich nur auf jener fortbildet und vervollkommnet. Diese allgemeine Menschenseele, oder der Zeitgeist, wie man auch wohl sagt, wenn man an die Menschenseele der Gegenwart denkt, hat eine große Aehnlichkeit mit dem Charakter der Erde. Kant, Göthe, Voltaire und alle großen Denker, deren Geist kühn zum Himmel schaute, gleichen dem Montblank, Chimborassa und Dolagier. Schiller, Wieland, Rousseau, Jean Paul Richter sind die lebensprudelnden und reichblumigten Landschaften der Alpen. Luther, Pestalozzi, Dürer, Dieffenbach und andre Reformatoren gleichen den erderschütternden Stürmen und überfluthenden Gewässern, welche, die veralteten Formen zertrümmernd und mit frischem Geiste befeuchtend, der Erde eine neue Gestalt verleihen. Da schaut man wieder einen großen verpestenden Rumpf eines abgelebten Volkes in seinen letzten Zuckungen; dort einen feuerspeienden Berg, gleich der unversiegbaren Revolutionsquelle eines unterjochten, aber muthigen Volkes; zu seiner Seite wieder ein weites, von Früchten schwankendes Getreidefeld mit abwechselnden grasreichen Wiesen: das Bild einer gewerbfleißigen Gegend und mit tausenden von geschäftigen Händen. Wie weit ich auch schau, und wohin ich blicke: überall die allgemeine Menschenseele das treueste Abbild der sie tragenden und fördernden Mutter.

B—r.

Straßengespräch.

G. Wenn ich auch das nicht weiß, so werd' ich darum nicht dümmer.

H. Nein, dümmer können Sie schwerlich werden.

Lokales.

(Feuersgefahr.) Am 30. Jan. früh zwischen 9 und 10 Uhr entstand Feuerlärm. Auf der großen drei Lindengasse Nr. 11, im Fischhändler Alter'schen Hause, war in einer Dachkammer Feuer ausgebrochen. Die Bewohnerin, die 63jährige Schäferwittwe Kirchhof, lag an der Abzehrung darnieder, und die Tochter derselben, die Tagarbeiterfrau Menzel, eine andere Dachkammer des Hauses bewohnend, hatte der Kranken einen heißen, in Lumpen gehüllten Ziegel zur Erwärmung in's Bett gelegt. Wahrscheinlich war eine glühende Kohle daran hängen geblieben, die Lumpen entzündeten sich und theilten den Brand dem Bett, dem daran befindlichen Holzgeräth, der Bretterwand und Bretterdecke mit. Der Tagarbeiter Haller, durch den Rauch aufmerksam gemacht, fand bei seinem Eintritt Wand und Decke bereits in Fammen, und trug die stöhnende Kranke, die er unter dem Bett liegend und ohne Bewußtsein fand, auf den freien Bodenraum. Von hier aus ward sie sogleich ins Hospital Allerheiligen gebracht, wo sie Nachmittags an den erhaltenen Brandwunden, und dem gehabten Schreck verschieden ist. Das Feuer wurde bald beseitigt.

(Das Augusten-Hospital) für kranke Kinder armer Eltern (Teichstraße Nr. 6) veröffentlicht seinen 10. Jahresbericht, aus dem wir folgende Notizen entlehnen. In den 22 vorhandenen Betten wurden im Jahr 1847 verpflegt 143 Kinder von unter 1 Jahre bis zu 12 Jahren. Es genasen 109, es starben 14, und 20 blieben Bestand. Seit Gründung der Anstalt sind 1142 Kinder verpflegt worden. Im verflossenen Jahre fiel der Anstalt ein Vermächtniß durch den Handels-Disponenten Herrn Möbius in Höhe von 25 Rthlr. zu. — Die Einnahme belief sich auf 943 Rthlr. 19 Sgr. 11 Pf., die Ausgabe dagegen, namentlich wegen Theurung aller Lebensmittel 1276 Rthlr. 3 Sgr. 1 Pf., so daß der Bestand von 2837 Rthlr. 20 Sgr. 4 Pf. auf 2503 Rthlr. 7 Sgr. 2 Pf. vermindert worden ist. Herr Dr. Bürkner, der leitende Arzt der Anstalt, gab den größten Theil der Medicamente gratis aus seiner Hausapotheke, Herr Dr. Karuth die nöthige Seife, und Frau Fürstin v. Liegnitz beschenkte am Weihnachtsfeste die Kinder mit Wäsche, Kleidung und Spielzeug.

(Unglücksfall.) Am 20. d. M. war der Tagearbeiter Mäusel bei dem Bau eines Eisbrechers an der Ramme beschäftigt, als eine Kette sprang, wodurch ein Pfahl so gewaltsam an seine Beine geschleudert wurde, daß ihm am folgenden Tage das rechte Unterbein, welches ganz zerschmettert war, abgenommen werden mußte. — Ungeachtet die Operation glücklich vollzogen worden war, ist doch der Tod des Verunglückten nicht abzuwenden gewesen.

(Ein aufgefundenes Kind.) Am 28. d. M. ging eine, in der Tauenzienstraße wohnende Frau bei den, vor dem Ohlauerthor am Glacis belegenen Kirchhöfen vorbei. Bei die-

ser Gelegenheit bemerkte sie in einem der Kirchhöfe einen röthlichen Gegenstand, den sie für ein Stück Fleisch hielt. Sie stieg daher mit Hülfe einer andern Frau, welche ebenfalls zufällig vorüber ging, über den Stacketenzaun nach dem Kirchhofe über und fand hier — nicht ein Stück Fleisch — wie sie vermuthet hatte, sondern ein neugeborenes Kind, welches ohne die geringste Bekleidung im Schnee lag und deshalb das Ansehen eines rohen Stückes Fleisch hatte. Noch ist die Mutter des Kindes nicht ermittelt worden. (Br. A.)

(Wohnungswechsel.) Bei dem mit Ende des 4. Quartals des vorigen Jahres erfolgten Wohnungswechsel haben 1004 Familien andere Wohnungen bezogen.

Miscellen.

Ein unweit der Piazza Occa in Rom in einer Nebenstraße wohnendes junges Mädchen, Giovanna Testini mit Namen, ward unlängst vom Schlage getroffen. Ihre Mutter lag krank darnieder, dem Vater ward es schwer, seiner Familie Unterhalt zu verschaffen. Die bedrängte Lage des Hauses, die schwere Krankheit der vom Arzt aufgegebenen Mutter, ihr eigenes Leiden bewirkten in dem Mädchen eine außerordentliche Extase, in der es nun mit der Madonna ein ziemlich langes Gespräch geführt haben will, dessen unmittelbarste Folge ihre urplötzliche Heilung war. Es ist kaum zu sagen, wie viele Hunderte von Menschen aller Klassen das Haus dieser von der Gebenedeiten so gnädig Beschützten zu allen Stunden des Tages umlagerten und mit ihr in eine heilbringende Berührung zu kommen suchten. Der Papst befahl zuletzt, das Mädchen in das Kloster Bambin Gesu zu führen und von den Exorcisten prüfend beobachten zu lassen. Diese Prüfung ist in ihren Resultaten den Erwartungen des abergläubigen Haufens durchaus nicht günstig ausgefallen, macht aber auf der anderen Seite den betreffenden geistlichen Behörden alle Ehre. Unter dem vorigen Pontificate dürfte das Urtheil der Curie ein gar verschiedenes gewesen sein. Hier die Worte der römischen Staatszeitung darüber: „Der Generalvicar Sr. Heil. Cardinal Patrizi zeigt dem Publikum an, daß eine summarische Prüfung der Umstände in der Krankheit und bei Genesung des im Vicolo della Penna unweit der Piazza del Popolo wohnhaften jungen Mädchens stattgefunden hat, daß ihnen durchaus nichts Außerordentliches und viel weniger etwas Wunderbares zum Grunde gelegen, wie man unabhängig von der geistlichen Curie verbreitet hatte." Ein nicht weniger bemerkenswerthes Zeichen der fortgeschrittenen Zeit ist, in Rom wenigstens, die Rücksichtsnahme auf das Publikum mittelst einer gleichen Bekanntmachung von Seiten des Generalvicars.

Ein guter Scholar zu sein gilt in Nordamerika überall für eine große Auszeichnung, und wer es versteht, mit lateinischen Sentenzen gehörig um sich zu werfen, gilt leicht für ein sehr gelehrtes Haus. Selbst die Frauen nehmen darauf Rücksicht, wenigstens in Neu-England. Es giebt wenige Damen aus der vornehmen Gesellschaft in Boston, die nicht Virgil und Ovid im Original gelesen haben. Welcher Nutzen für die Familie daraus entspringt, ist mir bis jetzt noch nicht klar geworden. Indeß muß ich zum Lob unserer Damen bekennen, daß sie ihre Gelehrsamkeit nicht zur Schau tragen, und wenn hin und wieder davon die Rede ist, so sprechen sie darüber ohne alle Affectation. Der Blaustrumpf tritt nur selten zum Vorschein.

Todtenliste.

Vom 22. bis 29. Januar 1848 sind in Breslau als verstorben angemeldet: 103 Personen (49 männl. 54 weibl). Darunter sind todtgeboren 2; unter 1 Jahre 14; von 1—5 Jahren 22; von 5 — 10 Jahren 2, von 10 — 20 Jahren 2; von 20 bis 30 Jahren 4; von 30 — 40 Jahren 10; von 40 — 50 Jahren 12; von 50 — 60 Jahren 10; von 60 bis 70 Jahren 15; von 70 — 80 Jahren 7; von 80 — 90 Jahren 3; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar
In dem allgemeinen Krankenhospital . . 17
In dem Hospital der Elisabethinerinnen. 1
In dem Hospital der Barmherz. Brüder 0
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.... 3
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe.......1

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter J.	M	T.
Jan. 18.	Schreiber C. Titze	ev.	Del. trem.	42	—	—
19.	Tagarbeiter G. Mair	ev.	Lungenschwindf.	27	—	—
	Tagarbeiter G. Heppner	kath.	Lungenlähmung.	59	—	—
20.	Legations-Rath-Wtw. M. Balan	ref.	chr. Unterl.-E.	69	9	—
21.	Maurergesellen M. Hanke S.	ev.	Lebensschwäche	—	—	17
	Tagarbeiter A. Vater S.	ev.	Gehirnentzünd.	3	—	—
	1 unehel. T.	ev.	Hirnhaut-Entz.	—	10	—
	Schlosser A. Schlegel T.	ev.	Lungenschlag	9	4	—
	Maurergesellen L. Briegleser S.	ev.	Stickfluß	3	3	—
	Fleischer E. Schürzmann Fr.	ev.	Lungenschwindf.	41	—	—
	Tagarbeiter G. Barunke	ev.	Stickfluß	58	—	—
	Tagarbeiter-Wtw. J. Langmann.	kath.	Alterschwäche	88	—	—
	Züchner Th. Wunsche	ev.	Alterschwäche	78	—	—
	Maurergesellen E. Schöngardt T.	ev.	Krämpfe	1	6	—
	Schneider W. Christiani	ev.	Krampf u Schlag	66	—	—
	1 unehel. S.	ev.	Nervenschlag	1	5	—
	Kaufmann H. Sommerbrodt Fr.	ev	Lungenschwindf.	31	9	—
	Ehem. Cafetier G. Liebich	kath.	Lungenleiden	72	—	—
	Sergeant H. Awe S.	ev.	Gehirnleiden	6	4	—
	Wtw. S. Gawert	ev.	Alterschwäche	85	—	—
	Schneider A. Sonntag	jüd.	Alterschwäche	86	6	—
	Tagarbeiter A. Grimmig T.	kath.	Auszehrung	—	3	—
	1 unehel. T.	kath.	Gehirnentzünd.	2	—	—
	Tagarbeiter J. Soczeck	kath.	Lungenentzünd.	30	—	—
	Tagarbeiter Th. Scharff Fr.	kath.	Zehrfieber	33	—	—
	Maurergesell C. Zimmermann	ev.	typh. Fieber	23	—	—
	Tagarbeiter P. Keil T.	ev.	Stickfluß	2	6	—
	Zimmergesell J. Römisch	kath.	Lungenschwindf.	67	—	—
	Putzmacherin Ch. Grundmann	ev.	Lungenschwindf.	48	7	—
	Sattler F. Günther	kath.	Lungenschwindf.	32	—	—
	1 unehel. T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	Venditor F. Dreyling	ev.	gast. nerv. Fieber	63	10	—
	Schuhmacher M. Baumgart T.	ev.	Auszehrung	1	6	—
22.	Zimmermann H. Thomas	chrk.	Wassersucht	75	—	—
	Schuhmacher-Wtw. D. Mohs	ref.	Wassersucht	67	—	—
	Handelsmann A. Wollstein T.	jüd.	Masern	1	—	14
	Kaufmann L. Alexander T.	jüd.	Krämpfe	1	—	23
	Riemer H. Erbe S.	ev.	Fieber	2	11	—
	Briefträger R. Lüdeke Fr.	chrk.	Lungenentzünd.	49	—	—
	Tagarbeiter W. Opitz	ev.	Lungenentzünd.	47	—	—
	Bedienten A. Spielmann S.	ev.	Hirnentzündung	18	—	—
	Partik.-Wtw. J. Landsberg	jüd.	Alterschwäche	78	—	—
	Züchner C. Lindner	ev.	Magenkrebs	58	10	—
Jan. 22.	Boten-Wtw. J. Willner	ev.	Halsschwindf.	35	—	—
	Böttcher G. Nikolaus	ev.	Zehrfieber	62	4	—
	Kaufmann A. Caprano Fr.	ev.	Herzleiden	52	—	—
	Tagarbeiter J. Mücke	kath.	Lungenentzünd.	43	—	—
23.	Partikulier G. Willmann	kath.	Lungenschwindf.	21	9	—
	Schuhmacher O. Schicktanz S.	kath.	Masern	1	10	—
	d. Gen.-Lieut. v. Safft Ehefr.	ev.	Masern	48	6	—
	Speisewirth F. Mattersdorf Fr.	jüd.	Lungenentzünd.	60	—	—
	Böttcher W. Ort T.	ev.	Lungenentzünd.	1	1	14
	Grenzaufseher-Wtw. Ch. Walter	chrk.	Alterschwäche	71	4	—
	Schuhmacher Hauck T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	1 unehel. S.	ev.	Kath.-Fieber	1	2	—
	Tagarbeiter P. Müller S.	kath.	Schwämme	—	9	—
	Tischler C. Synock	ev.	Lungenschwindf.	38	—	—
	O.-L.-G.-Sekret. B. Felbrig Fr.	kath.	Lungenleiden	45	—	—
	Unverehel. C. Aar	ev.	Entkräftung	52	—	—
	Lohndiener R. Fröhlich Fr.	ev.	Lungenentzünd.	62	—	—
	Fleischer R. Schmidt Fr.	ev.	Lungenschwindf.	37	—	—
	Tagarbeiter-Wtw. E. Modre	kath.	Alterschwäche	77	—	—
24.	1 unehel. T.	ev.	Auszehrung	—	5	—
	1 unehel. T.	ev.	Krämpfe	—	2	14
	Fleischergesell C. Semler	ev.	Lungenschwindf	34	—	—
	Schneidergesell. P. Dittborn	kath.	Lungenschwindf.	33	—	—
	1 unehel. S.	ev.	Krämpfe	—	4	—
	Canzlisten-Wtw. E. Tschirne	ev.	Nervenfieber	36	3	—
	Musikus A. Deichsel S.	ev.	Lungenlähmung.	3	10	—
	Tagarbeiter H. Langner S.	ev.	Abzehrung	3	6	—
	Bäudler W. Tost	ev.	Stickfluß	76	—	—
25.	Schuhmacher-Wtw. Ch. Schilke	ev.	Lungenschwindf.	63	—	—
	Schneider G. Breslauer T.	jüd.	Schlagfluß	3	1	—
	Tischler C. Gröblöhner	ev.	Leistenbruch	43	—	—
	Tagarbeiter G. Jänsch	ev.	Alterschwäche	66	—	—
	Kaufmann J. Teppler	kath.	Schlagfluß	66	7	—
	Bau-Conducteur J. Englick S.	kath.	Nervenschlag	—	1	—
	1 unehel. T.	kath.	Krämpfe	—	—	21
	Schlossergesellen A. Schneider T.	ev.	Lungenentzünd.	1	3	—
	Bäckergesellen M. Meder T.	ev.	Auszehrung	4	6	—
	Tagarbeiter A. Beck T.	ev.	Abzehrung	—	5	—
26.	Schuhmachergesell H. Grosser	ev.	Lungenschwindf.	48	—	—
	Schneider-Wtw. R. Scholz	ev.	Alterschwäche	69	—	—
	Tagarbeiter-Wtw. R. Benedict	ev.	Alterschwäche	74	—	—
	Kaufm.-Wtw. R. Joachimsohn	jüd.	Unterl. Entzünd.	67	—	—
	Erbsaß G. Gießel	ev.	Nervenfieber	44	—	—
	Haushälter R. Pietsch T.	kath.	Lungenschlag	27	6	—
	Brauer C. Fuchs S.	ev.	Nervenschlag	2	3	8
	Tagarbeiter T. Meusel	ev.	Schenkelbruch	54	—	—
	Wtw. R. Fiebig	ev.	Wassersucht	62	—	—
	Hausknecht C. Schönwitz S.	ev.	Schwämme	—	—	13
	Bedienten C. Walter T.	ev.	Lungenlähmung.	5	—	—
	Fleischergesellen H. Quase S.	ev.	Krämpfe	1	5	—
	Tagarbeiter O. Pusch T.	kath.	Zahnfieber	—	3	21
	Gymnasiast A. Batzdorf	kath.	Nervenfieber	18	—	—
	O.-L.-Ger.-Assessor J. Goldbach.	kath.	Nervenfieber	41	—	—
	Schuhmacher J. Rother	ev.	Lungenschwindf.	30	—	—
	Partik. J. Berger Fr.	ev.	Schlagfluß	62	5	23
	Büttner H. Göthing	ev.	Magenkrebs	57	—	—
	Victualien-Händler R. Alberti T.	kath.	Krampf u Schlag	—	—	21
	Schuhmacher W. Schurrmann	ev.	Brand	58	—	—
	Schuhmacher J. Kuntze T.	kath.	Abzehrung	1	4	—
	1 unehel. T.	ev.	Krämpfe	—	2	—

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1. Herrn Grafen Renard,
2. Frau Lieutenant Packur,
3. Herrn Schmiedemeister Franz Finger,
4. " W. Rudolph,
5. " Warnicke,
6. Herrn Tischler Lobuk,
7. " Oberamtmann Fraustädter,
8. Frau Kreisel,
9. Herrn Schornsteinfegermeister Fischer,
10. Demoiselle Auguste Nicolaus,
11. Herrn Grafen Reichenbach,
12. Herrn Striegnitz,
13 " Rector Joh. Friedr. Finger,
14. " Commissionair Knoppig,
15. " Particulier Welz,
16. " Eisenbahngärtner Nitsche,
17. " Scherwerke,
18 " Kaufmann Kriegelstein,
19. verehelichte Hausbesitzer Beier,
20. Herrn Secretair Berner,
21. unverehelichte Marie Auguste Schimky,
22. Herrn Kaufmann Ludwig Zettlitz,
23. " " Fullmer,
24. Frau Cerspus,
25. Herrn Holzhändler Wagner,

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 29. Januar 1848.

Stadtpostexpedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 1. Februar, zum vierten Male: **„Robert und Bertrand.“** Pantomimisches Ballet in 2 Akten und 1 Vorspiel. Nach dem Französischen von M. Hognet, für die hiesige Bühne eingerichtet und in Scene gesetzt von L. Hasenhut. Musik von verschiedenen Componisten. Vorher: **„Versuche.“** Musikalische Proberollen in 1 Akt von L. Schneider. Pauline, Fräul. Erdtmann, vom Stadttheater in Danzig, als Gast.

Vermischte Anzeigen.

Junge Mädchen werden von mir jeder Zeit zum Unterricht im Stricken, Weißnähen, Zeichnen und **Ausbessern der Wäsche** angenommen, da ich denselben keineswegs, wie fälschlich verbreitet worden ist, aufgegeben habe, sondern nach wie vor fortsetze.

Henriette Preuß, Lehrerin,
Weißgerber-Gasse 31, eine Treppe hoch im Schulhause.

Masken-Anzeige.

Einem geehrten Publikum empfehle ich eine Auswahl neuer und eleganter Herren- und Damen-Masken zu den billigsten Preisen der gütigen Beachtung.

Joseph Wagner,
Ring Nr. 50.

Für gutes Fuhrlohn

ist ganz trocknes Kieferscheitholz von und hinter Trebnitz hierher zu fahren. Näheres **Ring 35. eine Treppe.**

Alle Arten **Bonbons** für Husten- und Brust-Leidende empfiehlt in bekannter Güte äußerst billig: **S. Crzellitzer,**
Neue Welt-Gasse 36.

Katharinenstraße Nr. 6. ist im ersten und im dritten Stock Stube und Alkove zu 40 und resp. 34 Rthlr. zu vermiethen. Das Nähere Parterre.

Eine Schlafstelle

für 2 einzelne Herren ist zu vermiethen Schmiedebrücke Nr. 22. im Hofe drei Treppen bei **Jendztock.**

Schweidnitzerstr. Nr. 42

ist der 2te Stock für 80 Rthlr. Miethe, an eine stille Familie zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres beim Wirth Nr. 41.

Zwei Schlafstellen für Herren sind bald zu beziehen Kupferschmiedestraße Nr. 12. im Hofe eine Stiege bei der Frau **Mentzel.**

Bunte Kinderfilzschuh,
Eiserne Oefen,
Ganz trocknes Brennholz

zu ¼, ½ und ganzen Klaftern, in Scheiten, auch gesägt und klein gespalten, empfehlen

Hübner & Sohn
Ring 35. eine Treppe.

Gambrinus.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich an Herrn

Ferdinand Kohn, Breslau Ring Nr. 4,

die alleinige Niederlage meiner **Gambrinus- und Einbock-Biere** für die Provinz Schlesien gegeben habe und wird derselbe dieses Bier in seinem Lokale die Kuffe zu 2 Sgr.,

den Eimer Gambrinus-Bier zu 5 Rthlr.,
den Eimer Einbock-Bier zu 5⅓ Rthlr.

verkaufen, und ersuche ich alle meine dortigen Geschäftsfreunde, sich bei vorkommendem Bedarf an denselben wenden zu wollen. Dresden, den 15. Januar 1848.

Johann Baptiste Riepl,

Besitzer der Gambrinus-Brauerei in Dresden.

Auf Obiges Bezug nehmend, ersuche ich die geehrten Konsumenten, diese Biere gefälligst prüfen zu wollen, wo sich dieselben von der vorzüglichen Güte derselben überzeugen werden, und versichere ich allen denen, die mich mit ihren werthen Aufträgen beehren, die prompteste und reellste Bedienung. Breslau, den 25. Januar 1848.

Ferdinand Kohn, Ring Nr. 4.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich heut unter Firma

Eduard Adalbert Kluge,
Friseur aus Leipzig,

Riemerzeile Nr. 19, ein **Friseur-** und **Haarschneide-Etablissement** eröffnet habe. Ich bitte das mir seit 5 Jahren geschenkte Vertrauen meiner geehrten Kunden auch fernerhin zu bewahren und werde stets bemüht sein — durch reelle Bedienung mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln — mir die Zufriedenheit meiner geehrten Gönner zu erhalten zu suchen.

Breslau, den 25. Januar 1848.

Reines raff. hellbrennendes Rüböl

im Einzelnen und im Ganzen, so wie

frisch gepreßte Rapps- und Leinkuchen

offerirt zu den billigsten Fabrikpreisen:

die Oel-Fabrik und Raffinerie, Ohlauerstraße 8.

Im Ausverkauf Schweidnitzerstr. Nr. 5

im goldenen Löwen,

bei J. Ringo,

werden verkauft: ächte Batiste in den neuesten Dessins und weißbroschirte Ballkleider à 2, 2½ und 3 Thlr.; eine große Auswahl wollener Kleiderstoffe, von 1½ Thlr. ab das Kleid; Mousselin de laine-Kleider à 2, 2½, 3 und 4 Thlr.; Trills und Camelots in allen Farben, von 6 Sgr. ab; weißer Gesundheits-Flanell; weiße und bunte Musterparchente von 2 Sgr. ab; Hemdenleinwand à 2½ Sgr.; Kleider- u. Schürzenleinwand à 1⅔, 2 und 2½ Sgr. die Elle; Bettparchente, Futtercambris und Kittai à 1¼ Sgr; eine große Parthie 14/4 und 16/4 große Umschlagetücher in reiner Wolle, von 1 Thlr. ab; besonders 6/4, 7/4 und 8/4 große Kattuntücher à 4, 5, 6 bis 8 Sgr.; ächte schweizer Taschentücher à 4, 5 und 6 Sgr.; wollene Herren- und Damen-Jacken à 25 bis 36 Sgr. In demselben Verhältniß werden Sammt- und seidene Westen, seidene Shawls, Shlipse, Hals- und Taschentücher verkauft.

Um mit den noch vorräthigen Winter-Sachen zu räumen, werden selbige zu auffallend billigen Preisen verkauft, als wollene Hauben von 3 Sgr. an, Pulswärmer von 2 Sgr. an, Kleiderfranzen die Elle 6 Pf.

Blücherplatz Nr. 6, im weißen Löwen,
im Gewölbe neben der Porzellan-Handlung.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.